



FIRST STEPS – Der Deutsche Nachwuchspreis 2003
Preisverleihung im Theater am Potsdamer Platz, Berlin
25. August 2003

Die Preisträger 2003

Der deutsche Nachwuchspreis FIRST STEPS 2003 in der Kategorie "Kurz- und Animationsfilme bis 25 Minuten"

Tube Swapper

Regie: Meike Walcha (Kunsthochschule für Medien Köln)

Begründung der Jury, vorgetragen von Benedict Neuenfels

Jurys, so hört man oft, verteilen Preise nach dem Gießkannenprinzip. Statt den Mut zur Klarheit aufzubringen, gibt es paar Tröpfchen für jedes Pflänzchen, damit auch ja niemand zu kurz kommt. Jurys, so heißt es noch weit öfter, sind ungerecht. Es findet sich am Ende immer jemand, der mit ihrer Auswahl nicht einverstanden ist. Natürlich sind all diese Vorwürfe richtig, und natürlich hat jede Jury gute Gründe für ihre Entscheidungen. Wir haben uns in diesem Widerspruch eingerichtet, wir haben uns dabei nur bisweilen ein wenig unbehaglich gefühlt, weil es so viele gute und beachtliche Filme gab, die wir nicht prämiieren konnten. Aber wir haben uns den Mut nicht nehmen lassen, auch davon nicht, dass es im Grunde unmöglich ist, Animations-, Experimental- und kurze Spielfilme miteinander zu vergleichen. Und so repräsentieren die fünf nominierten kurzen Filme auch die Vielfalt des Gesamtangebots, anstatt bloß Äpfel mit Birnen zu vergleichen.

Uns hat das formale Experiment imponiert, das Andreas Teuchert in „Guerra alle pietre – Krieg den Steinen“ unternimmt, wenn er in der Tradition von Straub/Huillet einen Erzählstrang aus einem italienischen Roman verdichtet und in einer so originellen wie handwerklich virtuosen Bildgestaltung vom einfachen, harten bäuerlichen Leben erzählt, ohne es folkloristisch zu verklären. Uns hat der ruppige Charme von „Weichei“ überzeugt, in dem Bernd Lange in nur neun Minuten die turbulente Liebesgeschichte zweier Sechzehnjähriger erzählt, die so kostbar ist wie ein rohes Ei. Wir haben uns voller Begeisterung auf die atemlose Reise durch die Welt der Londoner U-Bahn mitnehmen lassen, die Meike Walcha in „Tube Swapper“ veranstaltet. Wir waren fasziniert von der handwerklichen Fertigkeit, von Timing und visueller Brillanz in Andreas Kreins Animationsfilm „Hochbetrieb“, der sich so geschmeidig bewegt wie seine Bauarbeiter in schwindelerregender Höhe auf einem Gerüst. Wir waren beeindruckt von Tobias Stilles „Gameboy“, im übrigen eine der wenigen freien Produktionen in der gesamten Konkurrenz, der mit bestechender erzählerischer Ökonomie von einer seltsamen Art der Familienzusammenführung erzählt.

Und dann, nach diesen so vielfältigen Reisen, mussten wir uns noch ein letztes Mal entscheiden. Der deutsche Nachwuchspreis FIRST STEPS 2003 in der Kategorie „Kurz- und Animationsfilme bis 25 Minuten“ geht an „**Tube Swapper**“ von Meike Walcha.

Was mit dem Verdacht begann, hier habe uns jemand ein Kuckucksei untergejubelt, endete mit dem ersten Preis. Meike Walchas „Tube Swapper“ führt den Zuschauer in einen großen Irrgarten, der aussieht wie die Londoner U-Bahn. Der Film ist ein *fake* oder *mock documentary*, wofür es kaum zufällig keinen adäquaten deutschen Begriff gibt. Ein Spielfilm also, der vorgibt, ein Dokumentarfilm zu sein. „Tube Swapper“ verwischt die dünne Linie zwischen Fiktion und Dokumentation mit List und Lust. Meike Walcha hat den Gegenstand ihres Films selbst konstruiert, indem sie eine Website einrichtete, die zum „Tube Swapping“ aufrief. Beim „Tube Swapping“ geht es nicht nur darum, in möglichst kurzer Zeit von einer vorgegebenen U-Bahn-Station zu einer anderen zu kommen, sondern auch darum, auf diesem Weg so oft wie möglich umzusteigen. Eine ideale Freizeitgestaltung, der zahlreiche Londoner Schüler im wirklichen Leben nachgehen, so glaubt man ganz arglos lange Zeit. So brillant wie die Idee ist auch die Ausführung. Eine überaus bewegliche Handkamera, eine flüssige Montage, dazu Schauspieler, bei denen man nie auf den Gedanken käme, es handele sich bei ihnen um Schauspieler. Zugleich jedoch hat der Film winzige Spuren ausgelegt, die es erlauben, dem Fake auf die Fährte zu kommen. Mehr „sophistication“ kann man nicht verlangen.



Der deutsche Nachwuchspreis FIRST STEPS 2003 in der Kategorie "Spielfilme bis 60 Minuten"

Der Typ

Regie: Patrick Tauss, Kamera: Lars Liebold, Produktion: Christiane Leonhardt (Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg)

Begründung der Jury, vorgetragen von Claudia Michelsen

Warum, fragt man sich manchmal, warum dauern Filme eigentlich zwischen 90 und 120 Minuten wie ein Fußballspiel, warum dauern Serienfolgen zirka 23 Minuten und warum funktioniert unser Hosenboden wie ein Metronom, das Unruhe zeigt, wenn die Filme länger sind oder auch kürzer? Es hat sich nun mal so eingebürgert seit den Jugendjahren des Kinos, als wäre es ein anthropologisches Gesetz, dass der Mensch nicht länger im Kino- oder Fernsehsessel sitzen kann. Man stellt sich diese Frage natürlich vor allem in dieser Kategorie, die zwischen den Stühlen sitzt: zu lang für den Kurzfilm, zu kurz für den Langfilm. Es ist die schwierigste Kategorie, weil sie gegen alle Konventionen ankämpfen muss. Und gerade deswegen ist es wunderbar, dass sich ein Preis in Deutschland den Luxus erlaubt, eben auch diese besondere Länge zu prämiieren. Jeder gute Film hat sein eigenes Timing und lässt uns die Zeit vergessen – ob 20 Minuten oder 200. Trotzdem ist es ein schwieriges Format, weil es kaum ein Kino, kaum einen Sender gibt, das mit ihm sein Programm bestreiten wollte. Und doch: Diejenigen, die sich auf all diese Schwierigkeiten einlassen, können sich auf Jean-Luc Godard berufen, der befand, dass 50 Minuten die ideale Länge für einen Film sei.

Um die Filme in dieser Kategorie hat unsere Jury am heftigsten gerungen. Am deutlichsten gingen hier die Meinungen auseinander, bis wir uns auf drei Nominierungen einigen konnten. Hier sind sie: In „Auf Angriff“ gelingt Michael Geier in 36 Minuten das konzentrierte Porträt eines trotzigen jungen Mädchens, das sich durch seine Wut und seinen sportlichen Ehrgeiz als Fechterin von seiner Umwelt isoliert und das in Desirée Philip eine eindrucksvolle Darstellerin gefunden hat. „Der Typ“ von Patrick Tauss findet in 50 Minuten exakt den Rhythmus, um von der Reise eines Losers ans Ende der Nacht zu erzählen. Und schließlich wird die Adaption von Tankred Dorsts Stück „Die Kurve“ nicht aus derselben getragen, weil Regisseur Felix Fuchssteiner in der Geschichte zweier Brüder, die aus Unfällen ein Geschäft machen, einen Sinn für schwarzen Humor an den Tag legt, den sich die Jury insgesamt vielleicht ein wenig öfter gewünscht hätte. Den FIRST STEPS Award 2003 für den besten Spielfilm bis zu einer Länge von sechzig Minuten erhält von diesen Dreien: „**Der Typ**“.

„Der Typ“, das ist einer jener Loser und Nachtschwärmer, die es durch die Straßen und Kneipen treibt, die kein Ziel kennen, die sich als Ekelpaket gebärden, die Streit suchen, die sich heimlich nach Anerkennung sehnen und deren Aggressionen sich vor allem gegen sie selbst richten. Doch der Typ ist eben nicht bloß typisch, sondern ein genau gezeichnetes, von Stipe Erceg großartig gespieltes Individuum mit einer Geschichte, die im Dunkel der Nacht nur diskret angedeutet wird. Er lebt und leidet in seinen Widersprüchen: wenn er eine gestandene Bardame mit Lyrik bezaubert, um sie anschließend zu fragen: „Wie isses, wollen wir ficken?“, oder wenn er wie ein ausgesetztes Tier der Nachtschwester folgt, die weiß, dass man das Glück suchen muss, um es zu finden. Aber bevor da eine Sehnsucht entstehen könnte, stürzt er sich lieber in die nächste Schlägerei, immer das Endgültige herausfordernd. Patrick Tauss hat ein Nachtstück voll rauer Poesie komponiert, er hat ein Auge für flüchtige Begegnungen am Rande, ein Ohr für die Zwischentöne, und er hat mit seiner Inszenierung einen präzisen erzählerischen Bogen geschlagen, der auf einer Frankfurter Mainbrücke in den frühen Morgenstunden endet. Erst da begreift dieser traurige Krieger gegen sich und alle, wie schön es doch wäre, könnte man auf sich selber aufpassen – aber wie geht das? Und wir erkennen in diesem „Typ“ den Vertreter einer Generation, die mit sich selber klarzukommen hat, da nichts und niemand sie auffängt.

Der deutsche Nachwuchspreis FIRST STEPS 2003 in der Kategorie "Dokumentarfilme"

intimitaeten

Regie: Lukas Schmid, Produktion Tom Streuber (Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg)

Begründung der Jury, vorgetragen von Gerd Ruge

Wir hatten diesmal mehr Filme anzuschauen als in früheren Jahren. 40 waren es 2000, bei den first „First Steps“, ganze 25 im Jahr 2001, diesmal 53 und – was mir interessant scheint – auch im Verhältnis von Dokumentar- zu Spielfilmen hat sich der Dokumentar-Anteil wesentlich erhöht. Wenn wir Optimisten sind, könnten wir angesichts dieser Entwicklung annehmen, dass das Interesse an der Begegnung und Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit zunimmt – trotz des Markttrends zu den Pseudo-Dokus der nachgemachten Realität. Wäre ja schön. Optimistisch macht, dass die Nominierten des Jahres 2000 inzwischen alle interessante Projekte verwirklichen konnten: Dokumentarfilme für Fernsehen und Kino, Erfolge bei internationalen Festivals zum Beispiel. Keiner hat den sprichwörtlichen Taxischein machen müssen. Das beste an allem aber ist, dass die Jury unter den Einreichungen dieses Jahre so ungewöhnlich viele handwerklich und inhaltlich hochqualifizierte Filme zu sehen bekam.

Dies war wirklich ein ganz wunderbares Angebot. Sehr individuelle Autoren traten da vor uns, meist mit eigenem Blick und eigener Handschrift. Und in der Jury waren wir uns, glaube ich, in einer Hoffnung einig: Dass diese Vielfalt nicht platt gemacht werden möge, dass sie nicht aufgeessen wird durch den Formatierungswahn jüngst modern werdender Produktions- und Redaktionsmethoden, die eine marktkonforme Herrichtung der Wirklichkeit als Doku-Fernsehen etikettieren. Auch das Fernsehen tut sich keinen Gefallen mit der Diktatur der Formatierungs-Presse: Auf Hochglanz polierte, marktgängig gemachte Produkte verlieren auf längere Sicht auch für viele Fernsehzuschauer ihren Reiz, weil sie den Werbespots ähnlich sind, die sie transportieren sollen, – und ähnlich glaubwürdig. Darum ist es so wichtig, dass das Fernsehen solch eigenartige, oft wunderbar zarte Handschriften unterstützt und nicht einebnet. Darüber haben Horst Königstein, Thomas Schadt und ich nachgedacht, als wir unsere fünf Filme nominierten: "große ausfahrt" von Maximilian Erbacher – das ist ein ganz ruhiger, dabei sehr intensiver und aufrichtiger Film über drei Menschen, Schicksale im rheinischen Braunkohlegebiet – ein im besten Sinne dokumentarischer Film. "Tarifa Traffic" von Joakim Demmer – eine Urlaubs-Küstenlandschaft am Mittelmeer, die sich in einen Strand von angespülten Toten verwandelt, – ertrinkende Flüchtlinge am Ferienstrand, zum alltäglichen Vorgang geworden, – gerade deshalb eindringliche Bilder. "Züri Ost" von Béla Batthyány – eine brillant erzählte Familiengeschichte von der Flucht aus Ungarn in die Schweiz und der Reise zurück, – in der Realität und der Erinnerung. Transit mitten in Europa und das Viele, was an nationaler Geschichte und Identität mitgeschleift wird. "Die Geschichte vom weinenden Kamel" von Luigi Falorni und Byambasuren Daava – eine kunstvolle Filmerzählung von Nomaden und ihren Tieren, am Rande der modernen Welt. Eine rührende Geschichte – erzählt mit einer wunderbaren kinematografischen Dramaturgie und ganz hervorragend fotografiert. Und dann waren wir uns einig über den Preisträger: "**intimitaeten**" von Lukas Schmid.

„intimitaeten“ ist ein Film, der mir beim ersten Anschauen wie ein Überfall vorkam, ein Film in den Randzonen des Tabubruchs und zugleich von einer außerordentlich großen, manchmal zarten Intimität. Ein Film über die Liebe und das Lieben ist immer schwer zu machen. Die Schwierigkeit steigert sich ins kaum Vorstellbare, wenn es um die Hitze der Sexualität und die Kälte ihrer kommerziellen Verwertung als Pornographie geht. Die buchstäblich nackte Handwerklichkeit in der Vorführung und Abbildung des Fickens und zugleich der Versuch, die Gesichter und Körper zu beleben und ihnen so viel Persönlichkeit zurückzugeben, dass sie als junge, auch von Sehnsucht bewegte junge Menschen erkennbar werden, – das alles ist in dem Film „intimitaeten“ dem Dokumentaristen Lukas Schmid gelungen. Als einem Filmemacher neuen Typs, Ein-Mann-Team, Kamera, Ton und Autor in einem, hat er mit kleinem Budget einen großen Film gemacht. Lukas Schmid schaute in ein scheinbares Ferienidyll, in dem andere einen Film machten. Die Protagonisten sind nach Katalog ausgewählt, einander fremd kommen sie an, und sind statt Arschlöchern und Schwänzen junge Männer, die den Ruf „Superstar gesucht“ oder „Ganz easy Model werden“ gehört haben. Zwischen Gelegenheitsprostitution einerseits und der Suche nach Nähe andererseits wollen sie ihre Hoffnung wie auch immer ausleben. Es gibt ein Einverständnis zwischen Machern und Gemachten, das so labil ist wie es der Dokumentarist kongenial – eben intim und doch veröffentlicht – darstellt. Die Oberfläche wird durchscheinend, das verbotene Bild zeigt sich nur in der Reaktion der Hersteller, – zu denen dann einmal auch die Hersteller eines Berichts für das Vox-Magazin „Wa(h)re Liebe“ gehören, die ihre Zuschauer endgültig an eine unendliche Vorlust ketten wollen. Lukas Schmid aber lässt ein Gesamtbild entstehen, – so zufällig und konsequent, dass es in seiner Erzähl-Logik nie voyeuristisch ist, sondern in der größten Intimität das Gesellschaftliche zeigt.



Der FIRST STEPS Commercial Award 2003

Nike/Hertha BSC „Heiser 1-3“

Regie: Birgit Möller und Ulrike von Ribbeck (Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin)

Begründung der Jury, vorgetragen von Detlev Buck

Es geht um Fußball, und das runde Leder ist nicht einmal zu sehen. Für Hertha BSC und seine Fans wird geworben. Nirgendwo tauchen aber das Stadion oder die Mannschaft auf – die Stimme macht es. Die Heiserkeit, die die Menschen am Morgen nach dem Spiel plagt, ist die einfache und doch unique Idee, die den drei Spots der Trilogie „Heiser 1-3“ gemein ist. Die Art, in der Birgit Möller und Ulrike von Ribbeck das Thema variieren, macht diese Filme zu etwas Besonderem. Dabei ist die Auswahl der Typen ebenso stimmig wie die Situationen, in denen sie sich begegnen. Bis ins Detail bewahren die beiden Regisseurinnen ihren unprätentiösen Stil und erliegen nicht der Versuchung, die Filme durch Effekthascherei unnötig aufzuladen. Damit ragen die drei Filme, von denen „Currybude“ noch einmal für sich steht, als Paket aus der Vielzahl der guten Spots in diesem Jahr heraus. Die hohe Qualität aller Einreichungen ließ die Entscheidung knapp werden. Auch die Filme „Chauffeur“ und „Mieter“ wären preiswürdig gewesen. Trotzdem fiel die Entscheidung für „Heiser 1-3“ am Ende einstimmig aus.

**Der deutsche Nachwuchspreis FIRST STEPS 2003 in der Kategorie
"Abendfüllende Spielfilme"**

Fremder Freund

Regie: Elmar Fischer (Freie Produktion – Naked Eye Filmproduktion)

Begründung der Jury, vorgetragen von Vivian Naefe:

Wie mühsam und aufreibend es ist, einen Film zu machen, wie viel Tränen, Schweiß und Lebenszeit in ein Projekt fließen, das wissen Sie alle hier im Saal. Und es ist klar, dass es beim ersten Film noch unendlich viel mühsamer ist. Der so genannte abendfüllende Spielfilm ist deshalb als Abschlussarbeit eher die Ausnahme als die Regel, auch wenn viele, die ihren Hochschulabschluss machen, für die Zukunft vom langen Spielfilm träumen. Erstaunlich viele haben es in diesem Jahrgang dennoch geschafft, mit Erfolg über die Ziellinie zu gehen, und wenn man sich die Filme anschaut, so fällt auf, wie viele von ihnen mit großem Ernst und Courage schwierige und undankbare Stoffe anpacken. Es überwiegen die existentiellen Themen, das Bemühen um Zeitgenossenschaft. Die Filme versuchen, die verschiedenen Facetten unserer Gesellschaft zu zeigen, was zugleich erklärt, warum einem so oft Einsamkeit und bedrückende Verhältnisse begegnen, warum es so oft auf Liebe und Tod geht, warum der leichtere Ton, das Komödiantische selten sind, was nun aber nicht heißt, den Filmemachern fehle es an Humor. Er ist dort, wo er auftaucht, halt nur ein wenig dunkler grundiert. Weil Wahl sich auch hier dummerweise auf Qual reimte, haben wir uns entschieden, sechs Filme zu nominieren, die auf formal und inhaltlich sehr unterschiedliche Weise eine Momentaufnahme entwerfen von der Welt, in der wir leben, und von Menschen, die sich darin durchschlagen.

Da ist die rotzige Queen der Berliner Hinterhöfe, die „Kroko“ heißt wie Sylke Enders' Film, die nach einem Verkehrsdelikt zum Sozialdienst in einer Behinderten-WG verurteilt wird, die sich dabei verändert, ohne dass der Film dabei jemals zur so gut gemeinten wie faden pädagogischen Etüde würde. Dazu ist die Hauptdarstellerin Franziska Jünger viel zu vital und die Regisseurin viel zu souverän. Da ist eine Frau aus dem Osten, die sich im Westen als Erdbeerpflückerin verdingt und einen Wiener Immobilienmakler kennenlernt. Ruth Mader und Kameramann Bernhard Keller porträtieren sie in „Struggle“ spröde, präzise und fast dokumentarisch, und die Hauptdarstellerin Aleksandra Justa muss nicht viele Worte machen, um eine beredte, ausdrucksstarke Figur zu schaffen. Da ist ein junges Mädchen, das in einer norddeutschen Kleinstadt am Meer mit den Schwierigkeiten des Erwachsenwerdens kämpft, das von einem Boot und von der Musik träumt. Felix Randau erzählt ihre Geschichte in „Northern Star“ mit großer Zärtlichkeit und viel Gespür für die Welt am Watt. Da ist ein Student aus dem Jemen, der kurz vor dem 11. September plötzlich verschwindet und bei seinen Freunden einen schrecklichen Verdacht auslöst. Elmar Fischer zeigt in „Fremder Freund“, wie ein ganz normales Studentenleben auf einmal in direkte Tuchfühlung mit der Zeitgeschichte gerät. Da sind auch drei Frauen verschiedenen Alters und verschiedener Herkunft, die zu Opfern häuslicher Gewalt werden. Nina Kusturica hat ihre drei Fallstudien bezeichnenderweise unter dem Titel „Auswege“ zusammengefasst, und sie balanciert schwindelfrei auf dem schmalen Grat zwischen dokumentarischem und fiktionalem Erzählen. Und da sind schließlich die Mitglieder einer Berliner Clique von Twentysomethings, die aufbrechen und sich zurückziehen, die große Träume oder gar keine Pläne haben. Martin Gypkens Ensemblefilm „Wir“ hat die verschiedenen Episoden erstaunlich souverän zu einem dichten Patchwork verwoben, und wir erwähnen gerne, dass die Cutterin Karin Jacobs daran wesentlichen Anteil hat. Doch trotz vieler lobender Erwähnungen, es kann nur einen Sieger geben. Der FIRST STEPS Award 2003 für den besten abendfüllenden Spielfilm geht daher an: **"Fremder Freund"** von Elmar Fischer.

Es ist schon erstaunlich genug, dass die freie Produktion eines abendfüllenden Debütspielfilms überhaupt zustande kommt, aber es ist noch viel erstaunlicher, dass „Fremder Freund“ so geworden ist, wie er ist. Vier großartige Schauspieler tragen diese Geschichte eines schrecklichen Verdachts: dass der jemenitische Mitbewohner und Kommilitone, der über Nacht verschwand, ins Umfeld der Attentäter des 11. Septembers gehören könnte. Der Film hat sich mit gutem Grund für eine nicht-lineare Erzählweise entschieden. Sie entspricht sehr genau dem Zustand, in dem das Verschwinden die Freunde hinterlassen hat. Mühsam setzen sie ein Mosaik ihrer Erinnerungen zusammen, sie rekonstruieren gemeinsame Erlebnisse, die auf einmal in ganz anderem Licht erscheinen, sie suchen nach verdeckten Spuren und heimlichen Andeutungen. Doch den entscheidenden Stein, den letzten „Beweis“ finden sie nicht, und genau darin liegt auch die Stärke von „Fremder Freund“. Er zeigt, wie Misstrauen, Enttäuschung und Angst nachträglich eine Freundschaft verändern, wie trotzdem immer wieder kleine Hoffnungen entstehen, wie sich eine zwar ungewöhnliche, aber doch eher alltägliche Konstellation durch das Faktum der Anschläge mit einer unterschweligen Paranoia auflädt. Diese atmosphärische Dichte, die komplexe erzählerische Struktur und die Sicherheit der Inszenierung machen „Fremder Freund“ zu einem herausragenden Debüt.



Die Jurymitglieder 2003:

Für die Spielfilmkategorien:

Dagmar Hirtz, Peter Körte, Claudia Michelsen, Vivian Naefe und Benedict Neuenfels

Für den Dokumentarfilmpreis:

Horst Königstein, Gerd Ruge, Thomas Schadt

Für den Commercial Award:

Jörg Bittel, Detlev Buck, André Kemper, Ulrich Krenn, Philipp Schindler

FIRST STEPS – Der Deutsche Nachwuchspreis ist eine Initiative von:

Constantin Film, Mercedes-Benz, Sat.1, SPIEGEL TV und teamWorx Television & Film

Kontakt: FIRST STEPS, c/o teamWorx, Mommsenstr. 73, 10629 Berlin

Tel.: 030-88 56 59 75, Fax: 030-88 56 59 77, E-Mail: first.steps@teamworx.de

Ausführliche Informationen zu allen Filmen und Filmemacher/innen unter:

www.firststeps.de